

Weltperiode nicht bloß in allen Volksreligionen Aufnahme gefunden, sondern wurde auch von den Philosophen angenommen. So gab es bei den Juden viele und umständliche Speisegesetze,¹⁾ und die Beobachtung derselben hat ihnen Wunder und Martyrer verschafft.²⁾ Bei den Indern, Egyptern und Persern wurde gefastet, bei den Griechen gelegentlich der eleusinischen Mysterien, und nicht minder bei den Römern.³⁾ Daß in der Schule der Pythagonäer, Platoniker, Stoiker, ja auch der Epikuräer das Fasten angelegentlich empfohlen und geübt wurde, bezeugen die römischen und griechischen Schriftsteller.⁴⁾ Ferner sei bemerkt, daß, wenn man sich zur Erhaltung und Wiederherstellung der leiblichen Gesundheit die vom Arzte vorgeschriebene Diät, welche vielmals in Abstinenz und Jejunium besteht, gefallen läßt, warum denn gegen die Fastengebote der Kirche sich stemmen, welche darauf berechnet sind, daß die geistige Seite des Menschen gesunde und erstarke, nichts zu sagen davon, daß auch die leibliche Seite daraus Vortheil zieht. O es gehört nur Glaube und guter Wille dazu, und man wird gewiß die Fastengebote der Kirche ohne Murren und Widerstreben hinnehmen und beobachten. Wo aber der Glaube fehlt, ja freilich, da haben das Fastengebot und die anderen Kirchengebote, da hat auch der Dekalog keinen Sinn. Für solche Leute schrieb der hl. Paulus: „Wenn die Todten nicht auferstehen, so laßt uns essen und trinken; denn morgen sind wir todt“⁵⁾ — und dann ist Alles aus. Es ist dies die Lebensanschauung Jener, die ihren Gott im Kumpfe herumtragen, und dessen Cultus sie darin erblicken, daß sie es ihm an Speise und Trank nicht fehlen lassen — „*vasa irae apta in interitum*“.⁶⁾

Die Theologie des heil. Justinus des Martyr's.⁷⁾

Eine dogmengeschichtliche Studie von Prof. Dr. Sprinzel in Prag.

2. Die hl. Schrift als Materialprincip der justinischen Theologie.

Justin kennt ganz bestimmt die hl. Schrift und gebraucht dieselbe entschieden als Beweisquelle, aus der er insbesondere gegen-

¹⁾ 3. Mos. c. 11. — ²⁾ Daniel c. 1.; 2. Machab. c. 6 u. 7. —

³⁾ Bittner, Moralthologie S. 473. — ⁴⁾ Cicero de divinit. lib. 1. 29—30; Seneca epp. 17. 18. 20; Platode legib. VI. 782; Plutarch in Conviv. septem Sapientium c. 16. — ⁵⁾ 1. Corinth. 15. 32. — ⁶⁾ Rom. 9. 22. — ⁷⁾ Vgl. 1. Heft der Quartalschrift 1884, S. 16.

über den Juden argumentirt, wie dieß namentlich von dem Dialoge mit dem Juden Tryphon gilt, wo ex professo aus der alttestamentlichen Schrift die Wahrheit des Christenthums bewiesen wird.

Was nun das alte Testament betrifft, so wird ausdrücklich citirt der Pentateuch, und zwar entweder überhaupt als Ausspruch des Moses (3. B. 1 Ap. 32, 1 Ap. 44, Dial. 16, Dial. 20 u. v. a. D.), oder als das Wort des hl. Geistes (Dial. 52), oder als das Wort des Propheten (Dial. 55), oder schlechthin als ὁ λόγος (Dial. 60, Dial. 102, u. a. D., Dial. 131: οἱ λόγοι), oder ὡς γέγραπται (Dial. 86, Dial. 126: ἡ γραφή λέγουσα), oder εἶρηται (Dial. 92, Dial. 139). Eigens werden citirt die Genesis (Dial. 20, Dial. 79), Exodus (Dial. 59, Dial. 75, Dial. 126) und Leviticus (Dial. 16). Sonst citirt Justin noch ausdrücklich das Buch Josue (Dial. 62), Esdras (Dial. 72), Job (Dial. 79) und sehr oft die Psalmen, als deren Autor ihm der König David gilt und wobei die Worte des Psalmes auch als Ausspruch des prophetischen Geistes (1 Ap. 40, 1 Ap. 50, u. a. D.), oder als Prophezie (1 Ap. 54, Dial. 39, Dial. 85), oder als Wort Gottes (Dial. 122), als Wort des hl. Geistes (Dial. 144), als περὶ Χριστὸν λελεγμένη γραφή (Dial. 69), oder als ὁ λόγος (Dial. 86 Dial. 141 u. a. D.), oder als ἡ γραφή (Dial. 57), oder als ὁ λόγος ὁ προφητικὸς (Dial. 110) eingeführt werden. Weiterhin werden citirt die Sprichwörter (Dial. 61: ὁ λόγος τῆς σοφίας διὰ Σαλομῶνος φήσαντος, Dial. 129: ἐν τῇ Σοφίᾳ εἶρηται); Jesaias, und dieß mit den Beisätzen: in den Prophezien (1 Ap. 38, 39, 50), der prophetische Geist sagte (1 Ap. 51), προεφητεύθη (1 Ap. 53), der Prophet sagt (1 Ap. 62, Dial. 89, 137), von Gott gesagt (Dial. 32), ὁ λόγος προέλεγεν (Dial. 69), ὁ λόγος προφητικὸς (Dial. 77), Gott selbst sagte (Dial. 80), ὁ θεὸς λέγων (Dial. 82, Dial. 121, 122, 136), ἡ γραφή λέγει (Dial. 135, 137, 140), τὰ τῆς γραφῆς ταῦτα (Dial. 135); Jeremias, dabei verwechselt mit Jesaias (1 Ap. 53), oder zugleich mit einer Stelle aus Jesaias nur als Jesaias citirt (1 Ap. 47) und mit den Ausdrücken: κέραγε θεός (Dial. 19), εἰρημένον ὑπὸ θεοῦ (Dial. 33), γραφή λέγει (Dial. 140); Ezechiel, darunter 1 Ap. 52 zugleich mit einer Stelle aus Jesaias citirt als Ezechiel und mit den Ausdrücken: ὁ λόγος θεοῦ (Dial. 19), θεὸς ἐπέειπε (Dial. 123); Daniel, darunter 1 Ap. 51 als Jeremias citirt; Amos, Zacharias, darunter 1 Ap. 35 als Sophonias citirt und mit den Einführungen: γραφή (Dial. 106), die Propheten sagten (Dial. 119); Malachias, dabei Dial. 49 mit Zacharias verwechselt und mit den Einleitungen: ὁ θεὸς μαρτυρεῖ (Dial. 116), θεὸς λέγων (Dial. 117); Michäas (Dial. 78: γέγραπται ἐν τῷ προφῆτῃ), Jonas, Hoses (Dial. 103: θεὸς εἶρηκε), welch letztere sechs den Beisatz haben: εἰς τῶν δώδεκα προφητῶν; Joel (1 Ap. 52 zugleich mit Stellen aus Zacharias und Jesaias als

Zacharias citirt, Dial. 87: ἐν ἑτεροῖς προφητείαις εἴρηται); und endlich die Bücher der Könige (Dial. 34 und Dial. 118 ohne Bezeichnung der Quelle des Citates).¹⁾

Aber auch zahlreiche Bezugnahmen auf fast alle diese alttestamentlichen Schriften begegnen uns bei Justin, und zwar theils ausdrückliche, theils nur sachliche oder auch geschichtliche, wobei öfter auch verschiedene Einleitungen oder Hinweisungen vorkommen, wie: Habt ihr nicht gelesen (Dial. 10); ὡς ἡ γραφή σημαίνει (Dial. 23); ὡς ἡ γραφή λέγει (Dial. 138); in den Schriften des Moses wird gesagt (1 Ap. 63); ἐκηρύσσετο (Dial. 24); ὡς, γέγραπται (Dial. 141); μνηύει (Dial. 47); ἐκήρυξε (Dial. 76); ἐντέταλτο (Dial. 27); ὑπὸ τοῦ προφητικοῦ πνεύματος (Dial. 38); ὡς αὐτὸς ὁ θεὸς βοᾷ (Dial. 48); ἔγνωμεν (Dial. 130). Einige dieser sachlichen Beziehungen kommen auch in Citaten vor, die zunächst eine andere Schriftstelle geben wollen (Dial. 68, 140, 1 Ap. 35), oder so, daß sie dem Citate unterstehen, während das Citat als solches falsch wäre (Dial. 138). Außerdem finden sich noch derartige Bezugnahmen auf Numeri (wie 1 Ap. 60, Dial. 49 u. a. D.), Deuteronomium (u. a. D. Dial. 121, wo die Hinweisung mit ὡς γέγραπται eingeleitet wird) und Paralipomenon (in mehreren Citaten in 1 Ap. 41, Dial. 55, 73).

Wie man sieht, so kennt Justin ganz gewiß den palästinensischen Canon der Juden. Uebrigens schließt der Umstand, daß in Justins Schriften niemals ein deuterocanonisches Buch citirt oder genannt wird, keineswegs die Nichtannahme der deuterocanonischen Bücher ein, da sich dieß zur Genüge aus seinem apologetischen Zwecke erklärt. Die deuterocanonischen Bücher wurden nämlich von den Juden nicht anerkannt und enthalten dieselben keine messianischen Stellen, weshalb sie auch die Juden nicht zum Gegenstande ihrer falschen Exegese machten. Auch hat ja Justin aus dem gleichen Grunde eine Anzahl protocanonischer Bücher nicht ausdrücklich erwähnt und 1 Ap. 46 wird durch Nennung der Ananias, Azarias und Misael auf die deuterocanonischen Zusätze des Buches Daniel angespielt. Ueberhaupt aber wird von Justin der alttestamentliche Canon bezeichnet als: συγγράμματα (1 Ap. 28; 1 Ap. 62, 63 werden damit die Bücher des Moses und Dial. 7 die Schriften der Propheten bezeichnet); γραφαί (z. B. Dial. 9, 23, 28, u. s. f.; öfter werden darunter gewisse alttestamentliche Stellen verstanden, wie Dial. 32, 53, 58, 73, 100, 120; oder es sind gemeint die Schriften des Moses, wie 1 Ap. 60); γραφή (z. B. Dial. 23, 37, 67 u. s. f.), jedoch so, daß immer nur gewisse einzelne Theile des alten Testaments gemeint sind; oder überhaupt: ὡς γέγραπται

¹⁾ 1 Ap. 55 wird Thren. 4, 20 citirt mit der Einleitung: διὰ τοῦ προφήτου Δαβὶθ.

(Dial. 58; Dial. 79, 121, 125 werden so einzelne alttestamentliche Stellen eingeführt); σύνταγμα (Dial. 29; 1 Ap. 63 wird nur ein bestimmter Theil des alten Testaments so genannt); Schriften der Propheten (1 Ap. 31: βιβλοι ὑπὸ τῶν προφητῶν συντεταγμένοι; 1 Ap. 36, 44: βιβλοι τῶν προφητῶν; 1 Ap. 67: τὰ συγγράμματα τῶν προφητῶν); Gesetzgeber und Propheten (Dial. 1, 127); Moses und die Propheten (Dial. 27).

Justin gebraucht sodann die Septuaginta, wie er selbst Dial. 137 sagt, ohne sich jedoch immer getreu an dieselbe zu halten. Ueberhaupt berichtet er von der Anfertigung der Septuaginta (1 Ap. 31), sagt, wie die Juden manche messianische Stellen, die sie nicht anders deuten können, läugnen als falsch übersetzt in der Septuaginta (Dial. 68, 71) und führt er solche Fälle auch ausdrücklich an (Dial. 124, 131). Die Abweichungen aber von unserem gewöhnlichen Texte der Septuaginta haben öfter ihren Grund in einer nach dem Urtexte emendierten Lesart, die sich damals in christlichen Exemplaren schon vorfand (Dial. 118 im Citate von 1 Chron. 17, 14: στήσω αὐτόν statt: πιστώσω αὐτόν; Dial. 121 im Citate von Jf. 49, 6: τέθεικα σε εἰς ῥῶς ἐθνῶν statt: δεδωκάσете εἰς διαθήκην γένους εἰς ῥῶς ἐθνῶν der Septuaginta, u. a. D.); oder sie erfolgen im Anschlusse an die neutestamentlichen Citate (z. B. Dial. 33, 66, 68, 79, 81 u. f. w.); oder es liegt der Grund darin, daß in Justin's Handschrift sich manche Zusätze fanden, die derselbe für echt hielt und die er von den Juden absichtlich gestrichen glaubte (Dial. 71 wird diese Meinung überhaupt ausgesprochen; Dial. 73 wird ein solcher Fall vorgeführt aus Esdras: Dieses Pascha unser Erlöser und unsere Zuflucht; und wenn ihr darüber nachdenket, daß wir ihn erniedrigen sollen am Kreuze, und wenn wir dann auf ihn hoffen werden, so wird dieser Ort nicht verödet werden für alle Zeit, spricht der Herr der Heerschaaren;¹⁾ — und ein anderer Fall aus Jeremias: Es erinnerte sich Gott, der Heilige Israels, seiner Todten, welche ruhen im Lande der Todten, und er stieg hinab zu ihnen, damit er ihnen sein Heil verkünde;²⁾ Dial. 72: Jer. II, 19 soll nach Justin in einigen Bibelfrollen der Juden fehlen, welcher Vers aber heute in allen Exemplaren vollständig sich findet; Dial. 73 wird dieß gesagt von dem Zusätze „ἀπὸ τοῦ ὕλου“, welchen fast alle lateinischen Schriftsteller kennen; Dial. 120 wird gesagt, die Juden hätten die Notiz über den Martyrthod des Isaia, der ein Symbol Christi sei, gestrichen.) Wiederholt werden auch Abweichungen

¹⁾ Es ist dieß vielmehr eine christliche Glosse, die sich nur bei Laktantius Instit. div. c. 18, § 22 noch findet. — ²⁾ Nur Irenäus ad haeres. III. 20, § 4, IV. 22, § 1 hat diesen Beisatz, der nach Justin von den Juden weggelassen worden sein soll, und zwar zuerst als Wort des Isaia und dann als Wort des Jeremias.

vorgeführt, welche die von den Rabbinen angefertigten Uebersetzungen gegenüber dem Texte der Septuaginta aufweisen (Dial. 124: Ps. 81, 7 *ἄνθρωποι* statt *ἄνθρωπος* der Septuaginta; Dial. 131: Deut. 32, 9 *κατὰ ἀριθμὸν υἱῶν Ἰσραὴλ* statt *κατὰ ἀριθμὸν ἀγγέλων θεοῦ* d. S.; Dial. 137: Ps. 3, 9: *δήσωμεν τὸν δικαίον* statt *ἔρωμεν τὸν δικαίον* d. S., wie mit Justin noch Hegešypp bei Eusebius hist. eccl. II. 23, Clemens Alex. Strom. V, 14 und Tertullian adv. Marc. III. 22 meinen; Dial. 43 und 84: Ps. 7, 14 *νεκρὸς* statt *παρθένος*). Dabei ist insbesondere die Uebersetzung des Aquilas gemeint, indem die Divergenzen von Ps. 81, 7 und Ps. 7, 14 bei diesem sich finden.

Aber auch mit dem neuen Testamente zeigt sich Justin bekannt. Er citirt nämlich förmlich aus den Evangelien, und zwar als Lehre Christi (1 Ap. 1: Matth. 10, 33), oder als Vorhersagung Christi (1 Ap. 12: Matth. 10, 16, Ps. 24, 9), oder als Worte Christi (1 Ap. 15: Matth. 5, 28; 1 Ap. 17: Luc. 12, 48; Dial. 17, 35, 76, 81, 93, 96, 100, 112, 125 Stellen aus den Synoptikern), oder eingeleitet mit *λέγεται* (Dial. 17, 49, 103, 105), und wobei öfter mehr dem Sinne nach (wie 1 Ap. 15 Dial. 47), oder unter Zusammenziehung mehrerer Texte (wie 1 Ap. 15, 66)¹⁾ citirt wird, und entsprechen auch sonst öfter die Citate nicht ganz (wie Dial. 69, 77, 78 u. a.).²⁾ Sonst kommen noch gar viele ausdrückliche Bezugnahmen und sachliche Berührungen oder auch ein Wortparailellismus vor und gilt dieß nicht bloß von den Synoptikern, sondern auch von dem Evangelium des Johannes (z. B. 1 Ap. 5: Joan. 16, 18; 1 Ap. 6: Joan. 4, 24, 23, Dial. 17: Joan. 14, 6 u. s. w.) von der Apostelgeschichte (z. B. 1 Ap. 10: Act. 17, 25; 1 Ap. 32: Act. 13, 22 u. s. w.), von den paulinischen Briefen (z. B. 1 Ap. 5: 1 Cor. 11, 23; 1 Ap. 1: Tim. 5, 21; 1 Ap. 12: Hebr. 3, 1; 1 Ap. 13: Col. 3, 17; 1 Ap. 32: Röm. 15, 12; 1 Ap. 53: Gal. 4, 27; 1 Ap. 61: 2 Cor. 12, 21, 13, 2; 1 Ap. 65: 1 Theß. 5, 12; Dial. 12: Phil. 3, 3; Dial. 32: 2 Theß. 2, 8; Dial. 33: Eph. 4, 18; Dial. 47: Tit. 3, 4; Dial. 118: 2 Tim. 4, 1), von den katholischen Briefen (1 Ap. 32: 1 Joan. 3, 9; Dial. 81: 2 Petr. 3, 8; Dial. 100; Jac. 1, 15; Dial. 114: 1 Petr. 2, 6) und von der Apokalyps (1 Ap. 28, Dial. 8, 45, 64, 81). Ueberhaupt geschieht aber bei Justin die Bezugnahme auf das neue Testament in einer Weise, daß es ihm ein bestimmtes und bekanntes Ganzes bildet, indem es nach 1 Ap. 67 in den kirchlichen Versammlungen vorgelesen wird, oder indem Justin überhaupt die Evangelien nennt (1 Ap. 66,

¹⁾ 1 Ap. 48 ist das Citat aus Matth. 11, 5 und aus einem Berichte der unter Pontius Pilatus aufgezeichneten Acten combinirt. — ²⁾ 1 Ap. 35 ist ein Citat, das in den canonischen Evangelien fehlt.

Dial. 10, 100; 1 Ap. 33: οἱ ἀπομνημονεύσαντες πάντα τὰ περὶ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ι. Χ. ἐδίδξαν, d. i. die geschichtlichen Thatfachen aus dem Leben Christi, und zwar die bedeutendsten, insofern sie eben im alten Testamente angekündet waren), oder überhaupt die Commentare (ἀπομνημονεύματα) der Apostel (1 Ap. 67, Dial. 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107). Auch die allgemeine Einleitung „ὡς γέγραπται“, welche, wie gesagt, öfter angewendet wird, beruht auf der gleichen Voraussetzung, wie denn 1 Ap. 67 altes und neues Testament als: τὰ συγγράμματα τῶν προφητῶν und τὰ ἀπομνημονεύματα τῶν Ἀποστόλων zusammengefaßt werden.

Es gilt nun dem Justin die Schrift als göttlich inspirirt und er spricht dieß zunächst von dem alten Testamente bestimmt und in verschiedener Weise aus. Principiell führt er nämlich die Verfassung der Schriften der Propheten auf den hl. Geist zurück (1 Ap. 31: Durch die Propheten verkündete der prophetische Geist die zukünftigen Dinge.¹⁾ Dabei wird das Wort Prophet im weiteren Sinne, gleichbedeutend mit Hagiograph gebraucht (1 Ap. 51 wird Moyses der 1. Prophet genannt und Dial. 19, 34 wird insbesondere David mit dem heiligen Geiste in der Weise der Propheten in Verbindung gebracht). Ueberhaupt werden die alttestamentlichen Citate oder Bezugnahmen (auch einfache historische Referate wie Dial. 60) bezeichnet als Prophezien (wie 1 Ap. 49, 50, 53, Dial. 7, 63 u. v. a. D.), als heilige Schriften (Dial. 32, 55), als Worte Gottes (Dial. 15, 28 u. f. w.). Auch wird der Inhalt der alttestamentlichen Schrift öfter als Geheimniß bezeichnet (z. B. Dial. 24, 68, 75 u. f. w.). Im gleichen Sinne wird gesagt, daß in der Schrift kein Widerspruch sein könne (Dial. 65), wird die Verfälschung der Schrift für ein schrecklicheres Verbrechen erklärt als der Götzendienst (Dial. 73); wird gesagt, den Christen sei der Sinn des alten Testaments erschlossen (Dial. 76), wird der geistige Sinn des alten Testaments überhaupt hervorgehoben (Dial. 12), wird überhaupt in der Weise im ganzen Dialoge argumentirt, daß das neue Testament aus dem alten nachgewiesen wird, und wird auch das fleischliche Verständniß der Schrift zurückgewiesen (Dial. 14, 113).

Was aber bezüglich der Inspiration von dem alten Testamente gilt, das hat principiell auch beim neuen Testamente statt, indem er dieses auch mit γέγραπται citirt, und wird es von der Apokalyps ausdrücklich gesagt (Dial. 81). Uebrigens benützt Justin das neue Testament nur als historische Quelle, so daß er für dessen Glaubwürdigkeit nicht auf die Inspiration zu verweisen braucht. Auch ließ ihn der apologetische Standpunkt, den er gegenüber den Heiden und Juden einnahm, nicht direct die Inspiration des neuen Testaments hervorheben, indem die Heiden überhaupt an keine

¹⁾ Aehnliches 1 Ap. 33, Dial. 7, 52, 87.

Inspiration glaubten und die Juden jene des neuen Testaments nicht anerkannten. Sodann geht die Inspiration der neutestamentlichen Schriften aus der Art und Weise hervor, in der Justin die Apostel darstellt (1 Ap. 39: οὗτοι ιδιώται, λαλεῖν μὴ δυνάμενοι, διὰ δὲ θεοῦ δυνάμεως ἐμήνυσαν; 1 Ap. 50: Nach der Himmelfahrt Christi empfangen sie Kraft); und gilt Justin das gleiche auch von den Apostelschülern, welche bei der Abfassung des neuen Testaments theilhaftig waren (Dial. 103: ἐν γὰρ τοῖς ἀπομνημονεύμασιν, ἃ φημι ὑπὸ τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ καὶ τῶν ἐκείνοις παρακολουθησάντων συντεταχθῆναι). Und endlich geht aus dem Umstande, daß Justin die Lehren des Christenthums bezeichnet als voll des göttlichen Geistes, voll der Kraft und Gnade (Dial. 9), deutlich hervor, daß diese Lehre, sowie sie in den hl. Schriften des neuen Testaments niedergelegt erscheint, durch den hl. Geist vermittelt ist.

Als Urheber der Inspiration gibt nun aber Justin zunächst Gott schlechthin an, näher bezeichnet er denselben bald als den Logos (1 Ap. 36, 33; 2 Ap. 10), der überhaupt προφητικός λόγος (Dial. 77) oder ο λόγος τῆς προφητείας (Dial. 88) genannt wird; bald das πνεῦμα ἢ ὡν oder θεῶν, das darum genannt wird πνεῦμα προφητικόν (1 Ap. 31, 32, 33 u. s. w.). Dabei ist das Inspiriren selbst Justin zunächst ein Sprechen Gottes zum Propheten, was ja die mindeste Voraussetzung bildet, so Gott, wie gesagt, durch die Propheten sprechen soll; jedoch wird den Propheten auch vieles in Visionen und Ekstasen mitgetheilt (Dial. 7: οὗτοι μόνον τὸ ἀληθὲς καὶ εἶδον καὶ ἐξείπον ἀνθρώποις . . . ταῦτα εἰπόντες ἢ ἤκουσαν καὶ ἢ εἶδον ἁγίῳ πληρωθέντες πνεύματι; Dial. 115: Der Prophet Zacharias hat das Gesicht in einer besonderen Offenbarung, nämlich ἐν ἐκστάσει, wo solche Dinge geschaut werden, die der Mensch im gewöhnlichen Zustande, ἐν κατὰστάσει, überhaupt nicht sehen kann), ohne daß aber die Inspiration nur in dieser Ekstase bestünde, indem die Ekstase von der ἀποκάλυψις (Dial. 115: ἐν ἐκστάσει ἀποκάλυψεως αὐτῷ γεγεννημένης) unterschieden wird. Es schrieben die Inspirirten auf Antrieb Gottes (1 Ap. 36: κινουντος αὐτοὺς θείου λόγου; 1 Ap. 35: θεοποροῦμενος τῷ πνεύματι τῷ προφητικῷ; 1 Ap. 36: πεπνευσμένοι). Bei manchen Prophezeiungen wählt der hl. Geist eine besondere, ihm passende Darstellungsform, indem er oft von künftigen Dingen berichten lasse, als seien sie bereits gegenwärtig oder sogar schon vergangen (Dial. 114). In der ersten Apologie gibt Justin den Heiden hermeneutische Regeln über die Ausdrucksweise des hl. Geistes.

Uebrigens kennt derselbe keine Verbalinspiration. Er gebraucht ja die Schrift äußerst frei, indem er nach dem Gedächtnisse citirt, Texte ändert, die Interpunction verrückt (Dial. 16 und 1 Ap. 48 wird Jf. 57, 1 nach der Septuaginta citirt; dagegen Dial. 97 und 118 wird das Comma vor ἡ τερή geschoben, um dadurch die Stelle

in einem anderen Sinne gebrauchen zu können). Ebenso werden nebensächliche Dinge weggelassen (Dial. 94), selbstständige Zusätze zur Verdeutlichung gemacht (Dial. 60), die indirecte Rede wird in die directe umgewandelt (Dial. 94). Ferner tadelt Justin die Juden, daß sie sich an Kleinigkeiten hingen (Dial. 112), und sagt geradezu, daß auch in der Schrift Kleinigkeiten minder gut ausgedrückt sind (Dial. 115). In gleichem Sinne erklärt es sich, daß Stellen des neuen Testaments aus ihrem Zusammenhange gerissen und an vollständig abweichende Verhältnisse angeknüpft werden (1 Ap. 44), daß mehrere Bibelstellen verschmolzen (Dial. 60, 68; 1 Ap. 32, 52), daß in alttestamentliche Weissagungen neutestamentliche Angaben eingefügt werden (1 Ap. 48, Dial. 69).

In der besagten Weise gilt also die hl. Schrift dem Justin als göttliche Offenbarungsquelle, aus der die christliche Wahrheit zu schöpfen ist. Da es aber in der Erschließung dieser Quelle auf die Erfassung des Sinnes der Schrift ankommt, so spricht Justin überhaupt von der Auslegung, *ἐξήγησις*, der Schrift (Dial. 68, 71, 72 u. f. w.), oder *ἐρμηνεία* (Dial. 124) oder *διασαφήσις* (1 Ap. 33). In 1 Ap. 31 erscheint *ἐξήγησις* soviel als Sinn oder Bedeutung, in sofern eine alttestamentliche Stelle eine neutestamentliche Thatsache angibt, welcher Sinn sonst *νόος* (Dial. 112) oder *δύναμις* (Dial. 112, 138) heißt. Zunächst hält nun Justin an dem Literal Sinne fest, was schon aus dessen apologetischem Zwecke gegenüber den Juden und Heiden folgt, wie er denn Dial. 33 in dieser Hinsicht den Juden *ἐξ αὐτῶν τῶν λόγων* zeigt, daß ps. 109 auf Christus bezogen werden müsse.¹⁾ Ebenso sind dem Justin viele Stellen der hl. Schrift schon so klar und deutlich, daß man sie bloß zu hören braucht, um sie zu verstehen (Dial. 56); oder er bezeichnet die angeführten Stellen ohne weitere Erklärung als messianisch (z. B. Dial. 13, 14 u. f. w.). Uebrigens läugnet er bei manchen Stellen den Literal Sinn (Dial. 55, 58, 77, 78). Neben dem Literal Sinn nimmt alsdann Justin noch einen geistigen Sinn an. Dieser ist ihm der eigentlich allegorische (wie Dial. 77, 90) oder der symbolische, so eine Einrichtung Gottes oder eine Thatsache der heiligen Geschichte eine höhere Wahrheit andeutet, oder der typische und mystische Sinn, so sich dieser höhere Sinn auf die Zukunft bezieht. Hieher gehören überhaupt die Ausdrücke *κρυπτα* (Dial. 113, 136), *προδηλώσις* (Dial. 53), *προκλήρυμα* (Dial. 131), *προκλήρυξις* (Dial. 115, 125, 134), *προκηρύσσω* (z. B. Dial. 76, 78 u. f. w.), *προμηνύω* (1 Ap. 28, Dial. 19. u. a. D.), *προφητεία* (z. B. Dial. 53, 102), *δηλωτικόν* (Dial. 42, 91, 103, 129), *παράβολή* (z. B. Dial. 36 u. f. w.), *καρπὸς ἐνερ, ἤς* (Dial 102), *ἐξαγγελία* sc: *ἡδὲ γεγεννημένων πραγμάτων* (Dial. 114), *τροπολογία* (Dial. 57, 114, 129), *παρὰκαταλυμένως* (Dial. 52, 76, 109), *κατ-*

¹⁾ Aehnliches Dial. 33, 34, 71.

αγγελία (Dial. 40), παρὰ δὲ λόγῳ (Dial. 106), τρόπος (Dial. 131), μυστικόν (1 Ap. 35), προαγγελτικόν (1 Ap. 32, 45, 36). Im Besonderen begegnen die Ausdrücke σύμβολον (z. B. Dial. 14, 40 u. s. w.), σημείον (z. B. Dial. 16, 43 u. s. w.) für Symbol als Zeichen, τύπος (z. B. Dial. 40, 41 u. s. w.) als Bild und καταγγελία als Vorherverkündigung von den Leben, Thaten und Leiden Christi, sowie den Schicksalen seiner Gläubigen (Dial. 42, 90). Insofern die Typen bis zur Ankunft Christi Geheimniß waren und für die Juden noch immer blieben, werden sie auch μυστήρια genannt (Dial. 92). Das Kreuz und die darauf bezüglichen Vorbilder werden mit Vorliebe σημείον genannt (Dial. 90, 91, 93, 94, 111).

Was nun aber die von Justin gehandhabte Auslegung der Schrift selbst anbelangt, so folgert er die messianische Beziehung einer Stelle aus dem Umstande, daß diese erst in Christo erfüllt oder in der christlichen Kirche zu erfüllen sei (1 Ap. 35, 42), wie dieß bei jeder einzelnen Prophezie durchgeführt wird. Dabei macht er auf den Gebrauch der vergangenen Zeit statt der Zukunft bei den Prophezien aufmerksam (1 Ap. 42, Dial. 114), sowie auch auf die Entwicklung der Weissagungen (Dial. 68). Manche Prophezien werden erst durch Christus selbst erschlossen (1 Ap. 32, Dial. 76, 100). Zur rechten Erfassung des Sinnes müsse jedoch der Zusammenhang beachtet werden (Dial. 65, 120), wie er denn aus diesem Grunde oft ganze Capitel und Psalmen citirt (Dial. 43, 56, 68, 73, 83); und namentlich müsse darauf geachtet werden, wer die redende Person sei (1 Ap. 36), und ebenso, wer die Person des Angeredeten (Dial. 63, 1 Ap. 48, 50, 57), obwohl Justin selbst öfter gegen diese Grundsätze fehlt (z. B. 1 Ap. 36, Dial. 36, 63 u. a. D.). Indem jedoch Justin überall hinter dem Wortsinne einen allegorischen Sinn annimmt (Dial. 90), so allegorisirt er durchaus regellos und willkürlich, wodurch viele Stellen messianisch werden, die es nicht sind (Dial. 52, 53, 54). Insofern alsdann Justin auch die typische Beziehung des alten Testaments auf das neue festhält, so macht er das Verständniß insbesondere von Christus und den Aposteln abhängig (Dial. 90). Dabei besteht ihm zwischen Typus und Antitypus eine Aehnlichkeit, indem der Typus ein σημείον oder σύμβολον des Zukünftigen sein muß, u. zw. von Gott selbst intendirt, so daß der Typus eine καταγγελία von Seite Gottes ist (Dial. 94, 114, 131, 139); und die Erklärung gibt er an der Hand des Literal sinnes.

Wie also aus dem Ganzen ersichtlich ist, so nimmt die hl. Schrift in der justinischen Theologie ohne allen Zweifel die Stelle eines Materialprinzips des Christenthums ein, und zwar eines ganz eminenten, das Justin namentlich gegenüber den Juden für den Beweis der Wahrheit des Christenthums in Anwendung bringt, ja das überhaupt im Interesse des wahren Glaubens in Anwendung

zu bringen ist (Dial. 82: σπουδάζομεν ὁμιλεῖν κατὰ τὰς γραφάς sc. gegenüber den: πολλοὶ ἄνεκ καὶ βλάσφημα καὶ ἄδικα ἐν ὀνόματι αὐτοῦ παραχαράσσοντες ἐδιδάξαν). Daß ihm aber darum die hl. Schrift keineswegs als Formalprincip des Christenthums gilt, das erklärt zur Genüge der apologetische Standpunkt, von dem aus er gegenüber den Juden argumentirt und nach dem er sich direct nur auf die in Gemäßheit der richtigen Regeln verstandene Schrift, nicht jedoch auf das die hl. Schrift auslegende kirchliche Lehramt beziehen kann. Uebrigens bringt er ja thatsächlich den Bestand und den richtigen Sinn der Schrift im Einklange mit der kirchlichen Gemeinschaft der Christen zur Geltung, wie er Dial. 82 gegenüber den Juden und den falschen Lehrern, die unter den Christen erstehen, eigens urgirt: ἡμεῖς σπουδάζομεν ὁμιλεῖν κατὰ τὰς γραφάς; und wie er ja nach dem früher Gesagten überhaupt ein bestimmtes kirchliches Lehramt festhält, durch das, allerdings im gewissen Anschlusse an die Schrift, die christliche Wahrheit principiell und formell zur Geltung zu kommen hat. Und auch der Umstand, daß Justin außer der hl. Schrift noch ein anderes Materialprincip kennt, nämlich die Tradition, wie gleich im nächsten Abschnitte hievon die Rede sein wird, setzt es außer allen Zweifel, daß die hl. Schrift in der justinischen Theologie durchaus nicht als Formelprincip gelte; denn wäre die hl. Schrift die schlechthinige Glaubensregel für das wahre Christenthum, so müßte sie nothwendiger Weise auch die einzige Glaubensquelle sein, aus der die Materie des christlichen Glaubens geschöpft werden könnte.

Ueber das Jejunium naturale bei Gesunden.

Von Prof. Josef Schwarz in Linz.

I. Wesen und Unterschied; Geschichte, Anfang und Dauer des Jejunium naturale.

Der Empfänger der hl. Eucharistie, mag er Priester oder Laie sein, ist von der heiligen Kirche zum jejunium naturale verpflichtet. Das praeceptum jejunii naturalis ist weder ein positiv göttliches, noch natürliches Gebot, sondern so gut als ein Kirchengebot zu betrachten, wie es das kirchliche Fasten- und Abstinenzgebot es ist; unterscheidet sich aber in vielen Punkten vom letzteren: Während das kirchliche Fasten- und Abstinenzgebot auf die Quantität und Qualität der Speisen sich bezieht und deren Genuß nur beschränkt, schließt das jejunium naturale alles Ess- und Trinkbare aus, ohne Rücksicht auf Quantität und Qualität und läßt auch keine parvitas materiae zu; es ist also viel strenger